



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Davenstedt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

B o r n u m.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande I, Urk. 184 und VI, Urk. 109; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 86; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 34.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896.

Von Bornum ist bereits die Rede im Lehnregister des Bisthums Minden, zwischen 1304 und 1320. Dort, sowie auch im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397, lautet die Namensform bornem. Daneben jedoch begegnet in letzterem auch schon die heutige Schreibweise bornum. Geschichte.

Der Ort, welcher mit Linden zum Archidiakonats Pattensen gehörte, enthält eine kleine, rechteckige Kapelle von Fachwerk auf hohem Steinsockel, ohne Kunstwerth. In derselben befindet sich eine nicht mehr im Gebrauch befindliche Glocke von 35 cm Durchmesser, welche am Halse zwischen zwei Schnüren eine einzeilige Minuskelschrift trägt, mit dem Jahr der Anfertigung 1452 und dem Spruch: Beschreibung.

O rex gloriae veni cum pace. Glocke.

D a v e n s t e d t.

Kapelle.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VI, Urk. 109 und X, Urk. 12, Anm. 2; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 458; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 355; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 24; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862, 209.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kirchen und Kapellen im Königreich Hannover, Fürstenthum Calenberg, in der Bibliothek des historischen Vereins für Niedersachsen No. 177, II.

Davenstedt begegnet zuerst in der Stiftungsurkunde des Klosters St. Michaelis zu Hildesheim, welche Bischof Bernward im Jahre 1022 ausfertigen liess, als Dauenstide. Im XIV. Jahrhundert lautet die Namensform dauenftede, so in einer Urkunde vom Jahre 1369 und im Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397. Im Jahre 1377 verpflichtet sich Graf Ludolf von Wunstorf, dem Bischofe und dem Stifte Hildesheim mit Geschichte.

Bewilligung des Kaisers neben anderem das Dorf Dauentede auf ewig zu überlassen.

Beschreibung. Die ohne Kunstform 1790 erbaute Fachwerkskapelle ist rechteckig, mit einem Satteldach und vorgekrugtem Glockenthürmchen am Eingangsgiebel überdeckt, und enthält mehrere Fenster und eine Thüre, deren obere Riegel flachbogig ausgeschnitten sind. Ueber der Thüre die Jahreszahl 1790.

Altarleuchter. Zwei Altarleuchter von Zinn in den Formen der Fig. 2 tragen die Namen der Stifter und die Jahreszahl 1793.

Glocke. Die Glocke von 43 cm Durchmesser trägt die Lapidarinschrift:

M · Johan · Meier 1635.

Sie ist im Uebrigen glatt.

Eckere.

Herrenhäuser.

Litteratur: H. Sudendorf, Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande VI, Urk. 109 und VIII, Urk. 253 Anm.; C. L. Grotefend und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 9 und 433; W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 18 und VII, Urk. 17; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 25; W. Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Calenberg, 1. Heft, 28 und 35.

Quellen: Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Barsinghausen, Urk. 519, und Kloster Wennigsen, Urk. 279.

Geschichte. In einer zwischen 1225 und 1235 ausgestellten Urkunde erscheinen unter den Zeugen Jordan. et Heinricus de ekkere, und in einer anderen vom Jahre 1241 Dominus Jordanis Dominus heinricus dominus Conradus de eckere, Ministerialen der Kirche zu Wunstorf. Der Ort gehörte nach dem ums Jahr 1330 geschriebenen Verzeichniss als Eckere zu den 88 Ortschaften, welche Antheil am Deisterwalde hatten. 1369 wird Krodels Tochter, die zu ekkere wohnhaft war, genannt. Nach dem Lehnregister des Bischofs Otto von Minden, zwischen 1385 und 1397, besass Johan van herbergen den tegeden ouer achtein morgen to eckere. 1573 lautet die Namensform Ecker. Es war ehemals Besitzthum des zu Beginn des XVI. Jahrhunderts ausgestorbenen Geschlechtes der von Goltern, welche einen Festungsturm im Wappen führten.

Beschreibung. Das von einem vollständig erhaltenen Graben umgebene, im Jahre 1890 umgebaute Herrenhaus der Familie von Heimbürg besteht aus massivem Unter- und Obergeschoss. An der Rückseite liegt ein Flügelanbau mit Treppenthurm, in welchem sich eine massive Wendeltreppe befindet. Ueber dem Renaissanceportale des Thurmes sind zwei Wappen angebracht, links vom Beschauer dasjenige der von Heimbürg; in der Bekrönung steht die Jahreszahl 1580.

v. Holle. Das Herrenhaus der Familie von Holle ist neueren Ursprungs; ein altes, gut ausgeführtes Wappen der von Holle befindet sich jetzt in der Aussenwand. Der Hausgraben ist noch fast vollständig erhalten.